

Mitglieder- und Patenreise nach Liberia 18.02.-25.02.2010



Donnerstag, 18.02.2010 die Reise beginnt ...

um 6.45 Uhr am Münchner Hauptbahnhof Richtung Frankfurt.
Bis zum Zug hatten wir alle schwer zu tragen, denn jeder von uns hat 2 Koffer a 23kg dabei. Kein deutscher Inlandsflug würde uns mit soviel Gepäck mitnehmen. In einem der Koffer bringt jeder sein privates Gepäck nach Liberia, der zweite ist gefüllt mit diversen Mitbringseln: Patengeschenke, medizinisches Verbandsmaterial, Spielzeug Bücher für die Bibliothek, Zubehör für die Solarstation. Jeder Koffer wird mit einem roten Band markiert, um sie so während der Reise besser im Auge behalten zu können.



Nach einer fröhlichen Zugfahrt, bei der wir auch gleich Corinnas Geburtstag mit Kuchen und Sekt feierten, kamen wir mit geringer Verspätung am Frankfurter Flughafen an. Ein paar Stunden später geht's mit der Royal Air Maroc weiter nach Casablanca (Marokko). Nun sind wir bereits auf dem afrikanischen Kontinent und die Spannung und Vorfreude steigt. Mit über einer Stunde Verspätung folgt der Weiterflug nach Monrovia.

Kurz nach Mitternacht ging der Flieger schließlich über dem völlig dunklen Liberia nieder und landete auf dem kleinen, etwa eine Stunde von Monrovia entfernten Robertson International Airport.. Beim Ausstieg aus dem klimatisierten Flugzeug empfängt uns das feucht-tropische Klima, wie eine Wand. Rund 24 Grad mitten in der Nacht! Eine deutliche Veränderung nach den winterlichen Temperaturen, die wir noch zu Beginn des Tages hatten! Nach einer recht langen Passkontrolle erlebten wir an der Gepäckausgabe, an der es seit neuestem auch ein kleines Gepäckband gibt, die erste unangenehme Überraschung: von unseren 20 Koffern sind nur 12 in Monrovia angekommen. Die Aufnahme der Verlustanzeige kostet noch viel Zeit aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten (das afrikanische Englisch ist für Neuankömmlinge kaum zu verstehen) und auch dem offensichtlichen Desinteresse der Flughafenangestellten. Ob unsere Koffer in Casablanca geblieben sind oder einfach nicht

ausgeladen wurden, wissen wir nicht, aber eins erfahren wir gleich: Der nächste Flug aus Casablanca kommt erst am Montag! Gerade diejenigen, die ihre Koffer mit dem Privatgepäck vermissen, nehmen diese Neuigkeit nicht gerade fröhlich auf. Und dass die Koffer wirklich am Montag kommen werden, sehen wir auch eher skeptisch.



Rund zwei Stunden nach unserer Ankunft können wir endlich in den Shuttle-Bus der Royal Air Marco einsteigen, der uns kostenlos durch das nächtliche Liberia nach Monrovia bringt.

An der Geschäftsstelle der Airline holt uns der Bus des Lutheran Guesthouse, unserer Unterkunft für die nächste Woche, ab, um uns sicher weiter zu bringen. Mit dem Bus kommt auch Anthony Collins, unser Mitarbeiter vor Ort. Nach einer fröhlichen Begrüßung geht es endlich zu unserer Unterkunft.

Diese ist wie erwartet einfach, aber sauber. Fließend Wasser ist nicht zu jeder Tageszeit selbstverständlich, deshalb gibt es im Bad eine große mit Wasser gefüllte Plastiktonne und einen Schöpfkrug.

In der ersten Nacht schlafen wir noch in kleinen Zimmern mit geringer Ausstattung, da wir unsere „richtigen“ Zimmer erst morgen beziehen können. Nach drei Uhr können wir endlich ins Bett gehen, doch die Nacht ist kurz: um acht Uhr gibt es bereits Frühstück.

Freitag, 19.02.2010

Dt. Botschaft, UN-Gelände, Markt, Waisenhausbesuch

Zum Frühstück gibt es Tee und Kaffee, Toast, Rührei, Marmelade und Ananas. So gestärkt beginnen wir neugierig und erwartungsvoll den Tag. Unser erster Termin heute führt uns in die deutsche Botschaft. Auf der Fahrt erhalten wir auch zum ersten Mal einen Eindruck von Monrovia, von welchem wir in der vorherigen Nacht nichts erkennen konnten. Ausgebrannte Häuser wechseln sich mit einfachen Neubauten ab, am Straßenrand werden viele Waren verkauft. Vor allem die vielen Autos überraschen uns und in der nächsten Woche werden wir noch oft im Stau stehen.



Die deutsche Botschafterin, Ilse Lindemann-Macha.. hat sich die Zeit genommen, uns zu empfangen. Sie berichtet uns von ihren Erfahrungen in Liberia und erzählt, dass der Aufbau sich schwierig und langsam gestaltet. Benötigt werden mehr Zeit für den Aufbau und mehr Geld für die Infrastruktur, und die Stromversorgung. Sie berichtet auch, dass ein großes Wasserkraftwerk im Krieg zerstört wurde und seitdem immer noch nicht wieder aufgebaut werden konnte. Für den Straßenbau stellt vor allem die Weltbank

Gelder zur Verfügung während für den Aufbau des Wasserkraftwerkes noch nach einem Investor gesucht wird. Wir erfahren auch, dass Korruption weiterhin ein großes Problem ist. Grund ist in den meisten Fällen nicht die Gier nach persönlicher Bereicherung, sondern häufig reine Überlebensnotwendigkeit: Die Gehälter der Staatsbediensteten sind zu niedrig und werden unregelmäßig ausgezahlt, da die Regierung nicht genügend Geld zur Verfügung hat. Es gibt kaum Steuereinnahmen und auf dem Staatshaushalt lastet eine historisch bedingte, hohe Schuldenlast. Nach einem gemeinsamen Foto verabschieden wir uns wieder.

Weiter geht's zum Hauptquartier der UNMIL (United Nations Mission in Liberia), wo wir von dem deutschen UN-Polizist Andreas Frische empfangen werden. Richard Pöschl hat dafür gesorgt, dass wir temporäre UN-Besucherausweise erhalten. Damit können wir jederzeit das

UN-Gelände betreten und auch in der UN-Kantine zu Mittag essen.. Es ist spannend, die Präsenz und Arbeit der internationalen Gemeinschaft so nah erleben zu können.

Nach dem Mittag folgt ein kurzer Einkaufsbummel durch die Stadt Trotz fehlender eigener Betriebe gibt es in Monrovia tatsächlich alles, von Colgate Total bis Coca Cola. Die meisten Waren werden importiert, vieles kommt aus China. Es gibt teurere Geschäfte, in denen eher Ausländer einkaufen, während der typische liberianische Handel auf Schubkarren stattfindet. Diese sind auf den vielfach kaputten Straßen von Monrovia das beste Transportmittel. Und auch dort bekommt man alles, von der Zahnpasta über Medikamente, Kosmetika, Schulhefte, Stoffe und vieles mehr. Doch es scheint sehr viel mehr Verkäufer als Käufer zu geben.



Am Nachmittag kommt schließlich der große Moment, auf den wir den ganzen Tag schon gespannt gewartet haben die erste Fahrt zur Monrovia Training Academy. Auf dem Weg zu „unserem“ Waisenhaus wird uns ein überwältigender Empfang bereitet. Alle 60 Kinder und die Lehrer begrüßen uns mit Gesang und selbst gestalteten Transparenten. Singend werden wir den 20-minütigen Weg zum Waisenhaus begleitet. Der Schuldirektor, Christopher Beah, spricht dem Verein seine tiefe Dankbarkeit aus. Seine Worte sind: „Ohne die Unterstützung des Vereins, wäre hier nichts, keine Hoffnung, keine Schulbildung... wir geben den Kindern Hoffnung und eine Zukunft“. Diese Wertschätzung der Vereinsarbeit berührt und verbindet.

Danach werden wir zur Palaverhütte geführt, ein Rundbau in der Mitte des Waisenhausgeländes der zum miteinander „palavern“ gedacht ist. Jeder von uns ist umringt von einer Traube von Kindern mit neugierigen und strahlenden Gesichtern. In der Menge erkennen sich die Paten und „Ihre“ Schützlinge. Beide Seiten kannten sich bisher nur von Fotos und Briefen und freuen sich nun ungemein. Das Gefühl, sich auf einem anderen



Kontinent endlich persönlich gegenüber zu stehen und kennen zu lernen ist für uns unbeschreiblich. Gleiches gilt für all die anderen Kinder, viele von Ihnen erkennen wir wieder, weil wir sie schon auf Fotos gesehen haben.



Anschließend besichtigen wir das neue Highschool - Gebäude. Maximilian Meindl, der vor Ort für den Aufbau der Solaranlage zuständig ist, prüft mit professionellem Blick, ob die Dachneigung für die Solarstation korrekt ist. Es war nicht einfach, über zwei Kontinente via Internet und Telefon die exakten Anweisungen ohne Missverständnisse, die bei einer Kommunikation ohne persönliche Anwesenheit schnell auftreten können, zu übermitteln. Maximilian ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Nun müssen nur noch die Kisten mit der

Solaranlage vom Hafen zum Schulgelände gelangen, das klingt jedoch einfacher als es sein wird, da bis dahin noch etliche Behördengänge anstehen werden.

Ein schöner Tag geht zur Neige, den wir mit einem Abendessen im „Be First“, einem Restaurant neben dem Lutheran Guesthouse mit Spezialitäten aus Bangladesch abschließen

Samstag, 20.02.2010

Arbeit der UN in Liberia – Liberian National Police (NLP), Waisenhausbesuch

Auch heute erwartet uns ein spannender Tag voller Information über Liberia und die Arbeit der Vereinten Nationen. Nach dem Frühstück fahren wir zur Training Academy der NLP (National Liberian Police). Der deutsche UN-Polizist Andreas hat sich die Zeit genommen, uns über die Arbeit der deutschen Polizei im Rahmen der UNMIL zu informieren und uns das Ausbildungsgelände der NLP zu zeigen.



Ziel der UNMIL ist die Unterstützung des Friedensprozesses und des Wiederaufbaus einer funktionsfähigen Polizei in Liberia unter Beachtung internationaler, demokratischer Standards (mehr unter www.unmil.org). Die Aufgaben des internationalen Polizeikontingents sind u.a. die Ausbildung von Polizeianwärtern an der Polizeiakademie, Beratung bei der strategischen Planung der NLP und Mitarbeit im Donor Aid Projekt (Überwachung des Einsatzes von Projekt- und Spendengeldern der Geberländer). Fünf

deutsche Polizisten sind für diese Aufgaben als deutsches Polizeikontingent nach Liberia entsandt.

Die Ausbildung ist unter den klimatischen Bedingungen eine große körperliche Herausforderung, sowohl für die ausländischen UN-Ausbilder, als auch für die liberianischen Rekruten.

Das Thema Korruption wird auch hier angesprochen. Die Bezahlung der Polizei erfolgt unregelmäßig und so bleibt in Monaten ohne Gehalt einigen Polizisten kaum etwas anderes übrig, als ihre Position zu nutzen, um das notwendige Geld zur Ernährung der Familie zusammen zu bekommen. In welcher fatalen Kreislauf eine Bevölkerung in einem Land mit

einer darniederliegenden Wirtschaftskraft und einem von Auslandsschulden geplagten Staatshaushalt gerät, wird an diesem Sachverhalt deutlich. Die aktuelle Präsidentin Ellen Johnson-Sirleaf arbeitet mit aller Kraft an der Lösung dieser Probleme, doch es wird noch viel Zeit brauchen. Die Folgen von fast 20 Jahren Bürgerkrieg und Staatsverschuldung durch Misswirtschaft sind nicht innerhalb weniger Jahre zu beseitigen.



Mit Andreas besichtigen wir die Seminarräume und die Unterkünfte der Rekruten, wobei es hier sowohl Zelt, als auch Hausunterkünfte gibt. Wir sehen die Küche und Kantine, die Waschküche und die Gemeinschaftsanlage für geselliges Beisammensein der Rekruten.

Anschließend fahren wir kurz zum Markt, damit sich unsere Mitreisenden, denen die Koffer verloren gegangen sind, wieder mit den Dingen des täglichen Bedarfs und Kleidung eindecken können.

Das Mittagessen nehmen wir wieder an der UN ein, wo auch unsere Folgetermine auf uns warten. Die isländische UN-Polizistin, Gná, informiert uns über die deutschen Projekte der UN. Dazu gehört, neben der Ausbildung der Rekruten der Bau von Polizeistationen in Monrovia und im Landesinneren. Mit zwei deutschen Polizisten besichtigen wir anschließend zwei Polizeistationen in Monrovia. Die Erste befindet sich noch im Rohbau, doch sind die Polizisten schon jetzt begeistert von diesem Bauprojekt und der sehr guten Arbeitsleistung und – Einstellung der Arbeiter. Die liberianischen Bauarbeiter sind ebenfalls sehr stolz auf ihre Arbeit. Auch hier empfängt uns von Seiten der Liberianer Dankbarkeit und Wertschätzung für die Hilfe, in diesem Fall der internationalen Gemeinschaft.



Danach fahren wir weiter zur einer Polizeistation in Monrovia.

In dieser gibt es zwei Gefängniszellen, eine für Frauen und Kinder und eine für Männer. Wir erfahren, dass auch hier alltägliche Probleme durch die unzuverlässige Versorgung mit Gebrauchsmaterialien und des fehlenden Budgets bestehen. Teilweise sind keine Hefte vorhanden, um die Gefangeneingänge zu erfassen. Vorschrift ist jedoch, dass jemand maximal 24h in der Gefängniszelle verbleiben darf und dann umgehend dem Untersuchungsrichter vorzustellen ist. Dies einzuhalten wird bei fehlender Dokumentation jedoch schwierig. Die Versorgung der Gefangenen mit Essen erfolgt häufig aus dem privaten Einkommen der Polizisten, gleiches gilt für Reparaturen. Beispielsweise



war das Türschloss zur Gefängniszelle der Männer defekt und da von den Behörden keine Unterstützung kam, musste der Chef der Station seine privaten Kontakte und sein persönliches Einkommen bemühen, um hier Abhilfe zu schaffen. Das liberianische Leben ist voll von Improvisation, um dem ständigen Mangel an für uns selbstverständlichen Standards und Prozessen zu begegnen.

Den Nachmittag verbringen wir wieder am Waisenhaus. Schon auf dem Weg dahin laufen die Schulkinder aus der umliegenden Umgebung unserem Bus nach und winken uns fröhlich zu. Wir verbringen die Zeit am Waisenhaus mit Spielen und Erzählen.

Sonntag, 21.02.10

Sonne, Strand und der Atlantik; Einweihungsfeier des neuen Highschool - Gebäudes



Der Tagesablauf des Sonntags wird diesem Wochentag mehr als gerecht. Den Vormittag verbringen wir am paradiesischen Strandabschnitt ELWA-Beach.

Die Liberianer verbringen den Sonntagvormittag in der Kirche. Überall in der Stadt strömen die Familien in Sonntagskleidung, hier der afrikanischen Tracht, in die unzähligen Kapellen.

Am Nachmittag findet die große Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes statt. Bei unserer Ankunft ist schon alles vorbereitet: Der große Platz um die Palaverhütte ist sauber gefegt, der Teil vor der neuen Schule ist mit Palmwedeln abgeteilt und alle Stühle aus den Klassenräumen sind ins Freie geholt worden. Das neue Schulgebäude ist mit Luftballons, Palmwedeln und Blüten geschmückt.

Die Lehrer und Schüler bieten ein beeindruckendes Programm. Natürlich darf der Gemeindepfarrer nicht fehlen. Die Feier beginnt mit ausgelassenem Gesang. Der Chor trägt verschiedene Lieder vor, und ein Theaterstück wird aufgeführt. Es ist ein Straßentheaterstück, das verdeutlichen soll, weshalb es wichtig ist, die Kinder in die Schule zu schicken und nicht nur zur Arbeit auf den Markt. Der Junge, der nicht in der Schule war, und auch als junger Mann weiter auf dem Markt tätig ist, merkt nicht, dass er übers Ohr gehauen wird, da er nicht rechnen kann. Wir sind von den schauspielerischen Talenten und der Inbrunst begeistert, mit der die Kinder und Jugendlichen das Theaterstück spielen. Natürlich fehlen auf dieser Feier auch nicht die Reden: Direktor Christopher Beah, Mrs. Langford und Richard Pöschl halten Ansprachen zur Feier des Tages.





Mit einem Scherenschnitt des Vorsitzenden wird das Schulgebäude für alle zugänglich gemacht. Die Eltern der Schulkinder aus der Umgebung besichtigen sogleich das Gebäude und anschließend wird das Buffet eröffnet. Zur Feier des Tages gibt es zu dem obligatorischen Reis noch Hühnchenkeulen und Kuchen zum Nachtisch. Ein echtes Festmahl für alle. Die logistische Herausforderung steht allerdings noch bevor fast 150 Schulkinder freuen sich auf das leckere Essen.

Wir sind erstaunt, wie diszipliniert diese auf das Essen warten: brav stellen sich alle in einer Reihe auf, die Kleinsten zuerst. Bis jedes Kind dann schließlich zu Essen und zu Trinken erhalten hat, vergehen rund mehrere Stunden. Währenddessen erbringen fleißige Frauen im Hintergrund wahre Höchstleistung: im Akkordtempo werden parallel die Teller und das Besteck abgewaschen, mit klarem Wasser nachgespült und abgetrocknet, damit die Kinder in der Schlange nicht warten müssen, denn es gibt nicht genug Teller und Besteck für alle. Uns wird klar, dass diese logistische Meisterleistung von den Frauen hier zweimal täglich, zum Frühstück und Abendbrot erbracht wird. Zwar „nur“ noch für die 70 im Waisenhaus lebenden Kinder, doch auch dies verdient unseren höchsten Respekt und Anerkennung. Schließlich geht die höchst gelungene Feier langsam zu Ende.



Montag, 22.02.2010

Hospitation in der MTA, Welthungerhilfe, UN-World Food Programme



Nach dem Frühstück brechen wir wieder auf zum Waisenhaus. Heute werden wir einen Einblick in den Schulunterricht bekommen. In den verschiedenen Klassenzimmern werden wir höflich von allen Kindern mit einem Besuchergruß willkommen geheißen. Der Unterricht findet vorwiegend an der Tafel statt. Schulbücher werden kaum genutzt. Die Kinder sind wissbegierig und stolz, dass sie zur Schule gehen können. Sie gehören zu den 50% der liberianischen Kinder, die diese Möglichkeit

bekommen. Auf dem Stundenplan stehen heute morgen Englisch, Mathematik, Schreiben und Geschichte. Wir besuchen auch die ganz Kleinen, die Buchstaben und Zahlen lernen. Jeder kommt nach und nach an die Tafel und schreibt die Zahlen und Buchstaben nach einem Muster an der Tafel ab.

Nach der Hospitation teilen wir uns auf, denn es gibt gute Neuigkeiten: unsere verlorenen 8 Koffer sind tatsächlich mit dem Flugzeug aus Casablanca angekommen. Ein Teil von uns holt

die Koffer an der Geschäftsstelle der Royal Air Maroc, eine Patin geht mit Ihrem Patenkind ins Krankenhaus, da eine Untersuchung ansteht, und Maximilian ist wie immer aktiv bei den Behörden, um die Freigabe der Kisten mit der Solaranlage zu erreichen. Zum Mittag treffen wir uns alle wieder.



Um 14 Uhr erwartet uns Bernd Schwenk, der Regionaldirektor der Welthungerhilfe in Liberia. Er informiert uns über die Tätigkeit der Welthungerhilfe, dazu gehören Agrarprogramme (u.a. Reisanbau in Feuchtgebieten), Fischzuchtprogramme und die Zusammenarbeit mit der deutschen Organisation „Medica Mondiale e.V.“, die sich gegen Gewalt gegen Frauen einsetzt. Die Gründerin von „Medica Mondiale e.V.“, Monika Hauser, hat für ihre Arbeit in

2008 den alternativen Nobelpreis erhalten.

Wir erfahren auch von den schwierigen Seiten und Fehlschlägen der Entwicklungshilfe. Die Verteilung von 300 000 Moskitonetzen 2008 im Auftrag der dt. Regierung an die Liberianische Bevölkerung war ein gut gemeintes Projekt, doch ohne die Einbettung in eine Aufklärungskampagne über Sinn, Hintergründe und Zweck eines solchen Geschenkes wird der positive Nutzen unter dem Strich nicht den Erwartungen gerecht. Die Netze wurden teilweise als Fußballnetze, Fischfangnetze und Schwämme genutzt. Teilweise waren sie auch einfach zu groß für die meisten Schlafräume eines liberianischen Durchschnittszimmers. Aus solchen Fehlentwicklungen muss für die Zukunft gelernt werden. Das Fazit ist, dass eine genaue Bedarfsanalyse vor einer solchen Verteilungsaktion zwingend notwendig ist. Aktuell befindet sich ein weiteres Projekt der Welthungerhilfe in der Startphase: die städtische Landwirtschaft in Liberia soll gefördert und die nutzbare Fläche dafür verbessert werden. Gleichzeitig soll damit ein Schutz vor Überbauung und Umweltverschmutzung der Flächen erfolgen, und damit Einkommensmöglichkeiten für die Stadtbevölkerung geschaffen werden.



Unmittelbar nach dem Termin bei der Welthungerhilfe folgt ein Besuch beim World Food Programm der Vereinten Nationen. Wir werden vom Repräsentanten, Louis Imbleau und drei weiteren Mitarbeitern im Konferenzraum empfangen. Begeistert berichtet uns Louis Imbleau von den Inhalten des World Food Programms in Liberia. Ein großes Problem besteht darin, dass das Hauptnahrungsmittel Reis importiert wird. Der liberianische Reis setzt sich bei der Bevölkerung

nicht durch, da er qualitativ nicht mit dem Importreis mithalten kann und aufgrund schlechter Reinigung kleine Steine enthält. Das Risiko, dass beim Essen die Zähne Schaden nehmen, ist groß und somit ist der liberianische Reis unbeliebt.

Hinzu kommt die katastrophale Infrastruktur. Liberia verfügt kaum über nutzbare Straßen. Die Straßen, die ins Landesinnere zu den fruchtbaren Äckern führen, sind in der Regel Sandpisten. Während der 8 Monate dauernden Regenzeit (April bis November) wäscht das Wasser den Boden aus und hinterlässt flussbettähnliche Rillen die fast unpassierbar werden. Das Risiko eines Autoachsenbruchs oder eines Feststeckens im Schlamm ist groß. Somit haben die Bauern im Landesinneren keinen Zugang zu anderen Märkten und die Felder werden deshalb häufig nur für den Eigenbedarf genutzt. Eine Überproduktion für einen

Verkauf in die Städte erfolgt deshalb kaum. Dies zu ändern hat sich das World Food Programm, neben anderen Maßnahmen, vorgenommen.

Am späten Nachmittag fahren wir wieder zum Waisenhaus. Die Köchin Cecilia hat für uns gekocht. Es gibt Reis mit spinatähnlich zubereitetem Kartoffelgrün und scharfer Soße mit zerkleinertem Fisch. Es schmeckt gut und zum Glück ist genug Reis da, um die Schärfe abzuschwächen. Die Männer in unserer Runde sind bestens gelaunt und bieten, nachdem wir beim Essen bereits die Musikcharts der letzten 20 Jahre anhören durften, den Kinder zum Abschied eine Makarena - Tanzdarbietung. Die Kids sind begeistert.

Dienstag, 23.02.2010

Fahrt nach Bong Mines



Heute heißt es früh aufstehen, denn um 7.00 Uhr geht's los nach Bong Mines im Hinterland. Unser Fahrer, Mr. Mulba, fährt uns über eine betonierte Straße bis nach Kakata. Dort müssen wir zwei Taxis finden, die uns nach Bong Mines bringen. Nach ca. einer halben Stunde haben Richard Pöschl und Anthony zwei Fahrer gefunden.

Beide Autos sehen nicht nur aus, als wären sie direkt vom Schrottplatz, sondern vermutlich sind sie es auch. Irgendjemand verdient hier vermutlich mit dem Schrott aus Europa und Amerika noch kräftig Geld. Bei einem Taxi wird noch lang in den Motorraum geschaut: ob das gut geht? Nur wenige Kilometer nach dem Losfahren bestätigen sich unsere Befürchtungen, das eine Taxi gibt auf...und so steigen wir alle in das übrig gebliebene und fahren wie eine afrikanische Großfamilie mit neun



Personen in einem Taxi nach Bong Mines. Die Fahrt dauert zum Glück nur eine gute Stunde. Auf dem Weg dorthin können wir uns selbst ein Bild von den katastrophalen Straßenverhältnissen machen, von denen die Mitarbeiter des World Food Programms und auch die deutsche Botschafterin gesprochen haben. Ansonsten umgibt uns Regenwald mit Kautschukbäumen.

In Bong Mines angekommen, besuchen wir die beiden Schulen die „Kinder Afrikas e.V.“ unterstützt. In der St. Paul's Catholic School bezahlt Richard Pöschl die Schulgebühren für die Patenkinder und übergibt die Patenbriefe und -geschenke.

Bei der Unterstützung der St. Paul's Catholic School gibt es eine Zusammenarbeit mit dem Verein „Pro Liberia e.V.“. Die Vertreter des Vereins Roswitha, Flora und Fabian waren ebenfalls in Liberia und machten sich ein Bild von der Situation der Schule.



Nach einem Mittagessen, wieder Reis mit Kartoffelgrün und scharfer Fischsoße, diesmal allerdings noch ergänzt durch einen Haufen Gräten, besuchen wir die zweite Schule in Bong Mines, die Central High und machen uns ebenfalls ein Bild vor Ort.

Anschließend besuchen wir noch das Krankenhaus in Bong Mines, um Grüße eines alten Bekannten von der Organisation Cap Anamur auszurichten. Cap Anamur hat nach Renovierung und Ausstattung über vier Jahre das

120-Betten-Krankenhaus in Bong betreut. Das Krankenhaus ist inzwischen unter liberianischer Führung. Der Leiter des Krankenhauses führt uns gern durch alle Räume. Wir sollen Grüße ausrichten und dass dringend Medikamente benötigt werden. Auch hier ist die schwierige Wirtschaftslage von Liberia spürbar.

Das Gelände in Bong Mines, auf dem ehemals Thyssen-Krupp Erz abgebaut hat, wurde jetzt von Chinesen gekauft. Seitdem wächst in Bong Mines die Verunsicherung. Die Bewohner des verkauften Geländes sollen wegziehen, doch wohin? Dort ist seit 20 Jahren ihr zu Hause. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Wir fahren zurück nach Kakata, wo uns Mr. Mulba offensichtlich erleichtert wieder in seinen Bus aufnimmt. Wir sind völlig verstaubt und freuen uns auf die Dusche im Lutheran Guesthouse.



Mittwoch, 24.02.2010

National Museum Liberia; Bescherung im Waisenhaus

Am Vormittag teilt sich unsere Gruppe wieder auf. Einige besuchen das National Museum, andere bleiben im Guest House, um die Koffer mit den Patengeschenken für später vorzubereiten.

Am Nachmittag fahren wir dann alle zusammen wieder zum Waisenhaus. Nachdem die Koffer alle angekommen sind, können wir endlich die Patengeschenke übergeben. Die Kinder warten schon gespannt.



Jedes Patenkind erhält sein Geschenk und wird natürlich fotografiert, um die Dankesgrüße an die Paten nach Hause übermitteln zu können. Die Freude über die Briefe und Geschenke aus Deutschland kennt keine Grenzen. Für die Kinder, die noch keinen Paten haben, hatten wir natürlich auch kleine Geschenke. Viele Paten hatten etwas mehr gesendet mit der Bitte es an andere Kinder zu verteilen. So bekamen alle Kinder ein Geschenk. Es war eine Freude, den Kindern bei der Beschäftigung mit ihren neuen

Spielsachen zuzusehen. Alle freuen sich miteinander und gaben ihre Sachen auch ab an ihre kleinen Freunde, damit diese auch mal mit dem neuen Spielzeug spielen konnten. Hier gab es kein „dass ist meins und deshalb darfst du es nicht haben“ wie es in deutschen Kinderzimmern manchmal zu hören und zu sehen ist. Von diesem angenehmen Umgang, des miteinander Teilens und Anteilnehmens können wir lernen und es mit nach Hause nehmen. Auch die Jugendlichen freuten sich sehr über die Nachrichten und Geschenke ihrer Paten und tauschten sich über ihre Freude aus.

Donnerstag, 25.02.2010

Besuch Schule in Duala, Abschied vom Waisenhaus, Rückflug nach Deutschland

Heute ist leider schon der letzte Tag unserer Reise. Wir waren nur eine Woche hier, doch es fühlt sich an, als sei viel mehr Zeit vergangen, so viele neue, andersartige Eindrücke und Informationen haben wir mitgenommen.

Am Vormittag besuchen wir eine Schule eines befreundeten Vereins „Projekte für Liberia“, um dort Patenbriefe abzugeben. Die Schulleiterin, Diana E. Davis ist hoch erfreut. Wir besichtigen das im Neubau befindliche Schulgebäude.



Anschließend fahren wir zu „unserem“ Waisenhaus um noch soviel Zeit wie möglich mit unseren Patenkindern und all den Anderen zu verbringen. Als wir ankommen, können wir einen ganz normalen Nachmittag beobachten: die Älteren spielen Fußball, die Kleineren wippen, ein Junge macht Reckübungen am Rahmen des Fußballtores ein anderer vollführt artistische Kunststücke mit einem Fahrradreifenrahmen, der mit einem Seil und einem Stock verbunden ist. Auch die Geschenke finden

Anwendung, einige Mädchen spielen zusammen Gummihopse, andere spielen Ballwerfen mit

einem neuen Ball, Frisbee wird gespielt und ein Wurfspiel. Es ist eine friedliche, freudvolle Atmosphäre und wir würden gern noch ein paar Tage bleiben, um mehr Zeit mit den Kindern verbringen zu können.

Wir nutzen die verbleibende Zeit zum erzählen und miteinander spielen. Der Abschied ist wie an jedem der vergangenen Tage vom fröhlichem Winken der Kinder begleitet, wir werden uns gegenseitig vermissen.

Insgesamt hat uns alle, der achtsame, respektvolle Umgang der Waisenhausbewohner untereinander und die Selbstverständlichkeit des Teilens selbst von Dingen, die kaum noch teilbar sind, tief beeindruckt und sicher auch dazu geführt, dass wir uns hier sehr wohl gefühlt haben. Die älteren Kinder achten auf die jüngeren und sind wichtige Bezugspersonen.

Wir fahren ein letztes Mal zum Lutheran Guesthouse, um unsere Koffer zu packen. Das ist nicht sonderlich schwer, denn nun sind sie fast leer. Untergebracht werden müssen nur die afrikanischen Stoffe, die wir für unseren Festivalstand mitgenommen haben.



Mrs. Langford kommt zum Abschied vorbei und hat sich noch eine ganz besondere Überraschung für uns überlegt: die Frauen erhalten ein afrikanisches Kleid und die Männer ein afrikanisches Hemd. Wir sind begeistert. Vor allem fragen wir uns, wie sie es geschafft hat, dass die Maße wie angegossen stimmen, obwohl sie nie Maß genommen hat.

Mrs. Langford und Anthony begleiten uns zur Geschäftsstelle der Royal Air Maroc, wo wir auf den Flughafen-Shuttlebus warten. Wir sind zeitig dran, so bleibt noch genug Zeit ein wenig zu erzählen und sich in Ruhe zu verabschieden. Wir werden auch sie vermissen und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Mit nach Hause nehmen wir viele schöne Erinnerungen und beeindruckende Erfahrungen, viele Informationen über die Arbeit der Vereinten Nationen und einiger NGO's und eine persönliche Verbundenheit mit den Bewohnern des Waisenhauses.

Für alle daheim gebliebenen die mehr über Liberia erfahren möchten, haben wir folgende Buchempfehlung:

Ellen Johnson-Sirleafs „Mein Leben für Liberia“

